

„Exotische Kunst“ – Undurchsichtige Geschäfte 1934-1945

Nils Fiebig 

Abstract: Due to innovative exhibition concepts in Budapest, Hagen and Prague, German art dealers presented since 1913 non-European art from Africa and Oceania in a dialogue with modern art and they benefited from a close network to Paris dealers. In 1937, the “degenerate art” campaign ended the dialogue between modern art and non-European art, while the trade in ethnographical objects was not restricted. Many gallery owners and collectors, who had advocated for a market reception of modern art in dialogue with non-European art, emigrated. Other market participants tried to succeed on an art market which was characterized by emigration, denunciation and opportunism on the verge of collaboration. While at auctions in Germany and Austria relatively few objects from Africa and Oceania were sold, hammer prices at Paris auctions during the time of German occupation were considerable. The confiscation of Jewish collections by Gestapo, Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) and the Gestapo’s Administration Office for Jewish Relocation Goods (Verwaltungsstelle für jüdisches Umzugsgut, briefly “Vugesta”) raises questions about exploitation of Jewish property.

Keywords: Nazi-looted art; Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg; Vugesta; Benin-Bronzes; African and Oceanic art

Das Interesse von Künstlern der *Fauves*, der Kubisten, des *Blauen Reiters* und der *Brücke* führte seit 1905 zu einem Paradigmenwechsel in der Rezeption von Kunst aus Afrika und Ozeanien. Dank innovativer Ausstellungen in Budapest, Hagen und Prag, die ab 1911 außereuropäische Kunst nicht mehr als ethnografisches Objekt sondern als Kunst präsentierten, nutzten „raffinierte Kunsthändler“ die Gunst der Stunde und versuchten in Deutschland Sammler für „exotische Kunst“ zu begeistern.¹ Der Begriff „exotische Kunst“ stand synonym für Objekte aus Afrika oder Ozeanien. Die Bezeichnung afrikanische oder ozeanische Kunst spiegelt die eurozentrische Sichtweise dieser Zeit wider, obwohl der Kunsthistoriker Carl Einstein (1885-1940) in seinem Buch *Negerplastik* 1915 die Ebenbürtigkeit aller Kunstgegenstände einforderte und Sammler wie Harry Fuld (1879-1932) oder

Gottlieb Reber (1880-1959) beriet.² Die Kunsthändler und Galeristen Otto Feldmann (1889-1942), Alfred Flechtheim (1878-1937), Karl Nierendorf (1889-1947) und Herwarth Walden (1878-1941) zeigten „exotische Kunst“ im Dialog mit der Moderne in ihren Galerien und zählten damit zu den Wegbereitern für diese Marktentwicklung in Deutschland. Sie profitierten von einem engen Netzwerk zu französischen Kunsthändlern wie Joseph Brummer (1883-1947), der 1913 im Katalog der Eröffnungsausstellung von der Galerie Flechtheim eine Werbeanzeige für Art nègre schaltete und

1 Anonym: *Negerkunst*, in: Vorwärts, 17. Dezember 1913, 5.

2 Carl Einstein: *Negerplastik*, Leipzig 1915. Die Erstauflage erschien in knapp 1.200 Exemplaren und war im Mai 1919 annähernd ausverkauft. Für die Vorzugsausgabe in braunem Ledereinband, mit Gold- und Blindpressung und Kopfgoldschnitt vgl. Aukt.-Kat. Frankfurt a.M. (Rudolf Bangel, 29.-30. April 1919): Verzeichnis der Sammlung Dr. Hochheim, Berlin u.a. 1919, Losnr. 725, <https://doi.org/10.11588/diglit.21999#003>. Zu Einstein vgl. Uwe Fleckner: *Carl Einstein und sein Jahrhundert. Fragmente einer intellektuellen Biographie*, Berlin 2006. Einstein verkaufte 1926 für 600 RM eine afrikanische Plastik an das Museum für Völkerkunde, Berlin. Vgl. Rolf-Peter Baacke (Hg): *Carl Einstein, Materialien*, Bd. I, Berlin 1990, 15. Zur Beratung von Sammlern vgl. Jacqueline Chambon: *Carl Einstein – Les arts de l'Afrique*, Arles 2015, 12.

Paul Guillaume (1891-1934), dem Einstein 1919 berichtete: „Ja, man kauft in Deutschland **Negerkunst**“.³ Joseph Brummer und Paul Guillaume gehörten zu den einflussreichen Händlern in Paris, die den Zeitgeist früh erkannten und sich für die Rezeption „exotischer Kunst“ außerhalb des ethnografischen Kontext einsetzten. Zu den Eckpunkten der Marktentwicklung in Deutschland zählten 1913 die Ausstellung *Picasso und Negerplastik* in der *Neuen Galerie* von Feldmann in Berlin und aus Anlass der Wiedereröffnung des damaligen Berliner Museums für Völkerkunde 1926 die Ausstellungen von Flechtheim, Nierendorf und Walden mit außereuropäischer Kunst. Mit der Versteigerung der Sammlung des tschechischen Schriftstellers Joe Hloucha (1881-1957) fand 1930 die erste international bedeutende Auktion mit außereuropäischer Kunst in Deutschland statt.⁴

Nachdem der Autor dieses Beitrages die Marktentwicklung in Deutschland bis 1934 nachgezeichnet hat,⁵ liegt der Fokus nun auf der weiteren Zeitspanne bis 1945, in der die Aktion „Entartete Kunst“ 1937 den Dialog zwischen außereuropäischer Kunst und der Moderne beendete, während der Handel mit Ethnografica und moderner Kunst keinen Einschränkungen unterlag. Die Beschlagnahme jüdischer Sammlungen durch die Gestapo, den Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) und die Verwaltungsstelle jüdischen Umzugsgutes der Gestapo (Vugesta) wirft Fragen zu Verwertungsstrategien auch für außereuropäische Kunst auf, in einem durch Emigration, Denunziation und Opportunismus an der Grenze zur Kollaboration geprägten Kunstmarkt.

Politische Doktrin

Paul Schultze-Naumburg (1869-1949) lieferte 1928 in seinem Buch *Kunst und Rasse* die ideologische Vorarbeit für die Aktion „Entartete Kunst“: „Künstlich vom Abendlande nachgemachte **Negerkunst** schwankt aber nur zwischen dem Albernem und dem Unwürdigen hin und her.“⁶ Anfang der 1930er Jahre hielt Schultze-Naumburg in Deutschland Vorträge über die „Entartung“ der modernen Kunst und trat am 3. April 1933 in Hamburg auf. Bei dieser Gelegenheit sprach er mit dem Ersten Bürgermeister der Hansestadt Carl Vincent Krogmann (1889-1978). Zwei Tage später wurde der Direktor des Museums für Kunst und Gewerbe in Hamburg, Max Sauerlandt (1880-1934), der sich engagiert für die Moderne einsetzte und in seinem Museum als Dauerleihgabe Teile der Afrika- und Ozeanien-Sammlung des Bankiers Eduard Baron von der Heydt (1882-1964) zeigen wollte, beurlaubt.⁷ Der Kunsthistoriker Max Sauerlandt sah die kunsthistorische Forschung als Ansatzpunkt für die Vermittlung von Kunstverständnis und Kunstgenuss. Er hatte ein Gespür für den Zeitgeist und griff die Idee des Museum Folkwang in Hagen auf, das 1912 als erstes Museum außereuropäische Kunst im Dialog mit der Moderne ausstellte. Sauerlandt, damals Direktor am Städtischen Museum für Kunst und Gewerbe in Halle, zeigte 1913 das im Jahr zuvor entstandene Gemälde *Der Missionar* von Emil Nolde (1867-1956) in Gegenüberstellung zu Objekten aus Neuguinea.⁸

In Reaktion auf die Entlassung von Sauerlandt schrieb ihm Von der Heydt: „Machen Sie sich nur keine Feinde durch meine **Neger**; ich nehme die ganze Sammlung ohne weiteres zurück, wenn Sie

3 Ausst.-Kat. Düsseldorf (Galerie Alfred Flechtheim, 1913): Eröffnungskatalog, Düsseldorf 1913, <https://doi.org/10.11588/diglit.62238>. Katalog ohne Seitenzählung. Während die erste Abbildungstafel im Katalog das Gemälde von Ernst Te Peerdt *Der Negermönch* zeigte, findet sich die Werbeanzeige von Brummer mit dem Hinweis auf *Art nègre* im rückwärtigen Anzeigenteil. Carl Einstein an Paul Guillaume, Frohnau [o.D., 1919]; Klaus H. Kiefer / Liliane Meffre (Hg.): Carl Einstein. Briefwechsel 1904-1940, Frankfurt a.M. 2020, 100.

4 Aukt.-Kat. Berlin (Internationales Kunst- und Auktions-Haus, 3.-4. Dezember 1930): Sammlung Joe Hloucha, Prag: Ostasien, Ozeanien, Afrika, Japanische Graphik, Berlin 1930, <https://doi.org/10.11588/diglit.8737>.

5 Nils Fiebig: „Exotische Kunst“ in Deutschland. Händler, Kritiker, Sammler und Spekulanten im ersten Drittel des 20. Jahrhunderts, in: *transfer – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection* 2 (2023), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2023.1.101807>, 135-154.

6 Paul Schultze-Naumburg: *Kunst und Rasse*, München 1928, 102.

7 Andreas Hünecke: Die Propaganda gegen die „**Negerkunst**“, in: Peter Marin / Christine Alonzo (Hg.): *Zwischen Charleston und Stechschritt. Schwarze im Nationalsozialismus*, München 2004, 227-228. Zu Sauerlandts Eintreten für die Moderne vgl. Kurt Dingelstedt (Hg.): *Max Sauerlandt. Im Kampf um die moderne Kunst, Briefe 1902-1933*, München 1957.

8 Emil Nolde, *Der Missionar*, 1912, Öl auf Leinwand, 69 × 65,5 cm, Privatbesitz. Franz Emil Hellwig (1854-1929) hatte unter Ausnutzung der kolonialen Machtstrukturen 1.700 Objekte in Neuguinea erworben und sie 1899 für 5.500 Mark an seine Geburtsstadt Halle verkauft. Vgl. Saale-Zeitung, 18. April 1899. Zu Sauerlandts Plänen mit den Hellweg-Objekten, vgl. Max Sauerlandt: Aufgaben des städtischen Museums für Kunst und Gewerbe, in: Saale-Zeitung, 7. März 1911. Zur Ausstellung von 1913, vgl. Kurt Freyer: Die kunstgewerbliche Sammlung des Städtischen Museums zu Halle a.S., in: *Der Cicerone* 4 (1913), 411.

denken könnten, diese Geschichte könnte Ihnen schaden.“⁹ Die Sammlung gelangte 1934 als Leihgabe in das Kunstgewerbemuseum Zürich.¹⁰

Die *Weltkunst* veröffentlichte im Januar 1934 ein Gespräch zwischen Ernst Hanfstaengl (1887-1975), seit 1931 Auslandspressechef der NSDAP und dem Künstler Rudolf Großmann (1882-1941) über die Abgrenzung der deutschen Kunst zu internationalen Einflüssen.¹¹ Großmann, dem das NS-Regime im gleichen Jahr seine Professur an der Kunsthochschule Berlin entzog, zitierte aus einem Artikel der französischen Zeitschrift *Formes*. Dieser brachte zum Ausdruck, dass die „ästhetische Inflation“ der Nachkriegskunst in Frankreich „ihren Kumulationspunkt längst überschritten habe“ und Picasso, „dieser Karnevalsprinz und Zauberer“, „enthront“ sei“, während „die zahllosen Ausstellungen der Neger- und ozeanischer Kunst, die nach dem Kriege in Paris gezeigt wurden, zu Ende“ seien.¹² Die beabsichtigte Strategie von Großmanns Artikel, sich gegen internationale Einflüsse zu positionieren, wird deutlich, wenn er weiter aus *Formes* zitierte, dass „die weiße Rasse, wenn sie Griechen und gotische Kunst für Negerfetische opfern konnte, damit ihr eigenes Todesurteil unterschrieben“ habe.¹³ Hanfstaengl stimmte mit den Ausführungen in *Formes* überein und forderte deshalb eine regional verwurzelte Kunst und lehnte den „prismatischen Leerkampf der modernen Kunst“ entschieden ab: „Das ist alles unorganisch, gequält und verlogen und führt zu der glatten nichtsagenden Fassadenkunst.“¹⁴ Hanfstaengl fiel einige Zeit später beim NS-Regime in Ungnade und sollte am 10. Februar 1937 mit einem fingierten Fallschirmabsprung liquidiert werden. Er floh im gleichen Jahr nach England und kehrte 1947 nach Deutschland zurück, wo er in einem Spruchkammerverfahren als „entlastet“ eingestuft wurde. Hanfstaengl veröffentlichte 1957 seine Erinnerungen an die Frühzeit der NS-Bewegung.

9 Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Eduard von der Heydt an Max Sauerlandt, o.O., 9. April 1933, NSa.

10 Leihgaben des Baron von der Heydt, in: Die *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 5, 4.

11 Rudolf Großmann: Internationale und regionale Kunst. Ein Gespräch mit Dr. Ernst Hanfstaengl, in: Die *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 2, 1.

12 Großmann 1934 (wie Anm. 11), 1. Vgl. W. Walter: Un bilan et un programme, in: *Formes – Revue international des arts plastiques* 31 (1933), 340-341. Großmanns *Œuvre* wurde 1937 als „entartete Kunst“ diffamiert und 500 seiner Werke beschlagnahmt.

13 Großmann 1934 (wie Anm. 11), 1.

14 Großmann 1934 (wie Anm. 11), 1.

Unbeeindruckt vom abnehmenden Interesse an außereuropäischer Kunst in Paris, eröffnete im März 1934 die Kunsthandlung Ernst Fritzsche in der Wilhelmstraße 49 in Berlin eine Sonderausstellung japanischer No-Masken zusammen mit afrikanischer und Südsee-Plastik.¹⁵ Der Sohn des Gründers, Walter Fritzsche (1882-1973), konnte eine bedeutende Sammlung Südseekunst für die Ausstellung erwerben, unter der die *Weltkunst*, die Anzeigenschaltung der Kunsthandlung honorierend, in einem illustrierten Bericht eine Uli-Figur und eine reich geschnitzte Giebelfigur aus Neuirland zusammen mit einem kanuförmigen Trog und zwei aufwendig dekorierten Holzschilden hervorhob.¹⁶ Die Provenienz der Südsee-Sammlung wird in der *Weltkunst* nicht erwähnt, jedoch unterhielt Fritzsche eine Geschäftsbeziehung zum Ethnographiehändler Arthur Speyer II. (1894-1958), der über umfangreiche Warenbestände aus der Südsee verfügte.¹⁷ Die Kunsthandlung Fritzsche verlor durch Luftangriffe 1943 ihren Warenbestand und Walter Fritzsche reichte im März 1944 eine Schadensaufstellung über 881.539,12 RM ein, in der er den Verlust einer „Sammlung Ozeanien“ und „völkerkundliche[r] Dinge, die sich bis über Afrika und Südamerika erstreckten“, anmeldete.¹⁸

15 Ernst Fritzsche stammte ursprünglich aus dem Kolonialhandel und gründete seine Kunsthandlung in Berlin 1910. Vgl. Patrizia Jirka-Schmidt: The Trade in Far Eastern Art in Berlin during the Weimar Republic (1918-1933), in: *Journal for Art Market Studies* 2 (2018), No. 3, <https://doi.org/10.23690/jams.v2i3.57>.

16 Südsee-Kunst, in: Die *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 13, 2-3. Vgl. den Hinweis in der Rubrik „Ausstellungen der Woche“, in: Die *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 10, 5. Der Hinweis auf die Ausstellung erschien bis Ende 1934 in der *Weltkunst*. Für eine Anzeige der Kunsthandlung vgl. Die *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 19, 5.

17 Markus Schindlbeck: Gefunden und Verloren. Arthur Speyer, die dreißiger Jahre und die Verluste der Sammlung Südsee des Ethnologischen Museums Berlin, Berlin 2012, 126.

18 Patrizia Jirka-Schmidt: Ostasiatika-Händler in Berlin von 1933 bis 1945, in: Bianca Welzing-Bräutigam (Hg.): Spurensuche. Der Berliner Kunsthandel 1933-1945 im Spiegel der Forschung, Berlin 2018, 59.



Abb. 1: Uli-Figur, Neuirland, Fotograf nicht dokumentiert, in: *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 13, 3.



Abb. 2: Giebelfigur, Neuirland, Fotograf nicht dokumentiert, in: *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 13, 3.

Benin-Bronzen

In unmittelbarer Nähe zur Kunsthandlung Fritzsche versteigerte das Berliner Auktionshaus Rudolf Lepke am 30. Mai 1934 im überfüllten Paterresaal des Palais Mosse am Leipziger Platz 15 die Benin-Bronzen aus der Mosse-Sammlung.¹⁹ Nach dem Tod des Verlegers Rudolf Mosse (1843-1920) und seiner Frau Emilie (1851-1924) erbte deren Adoptivtochter Erna Felicia (1888-1972), eine uneheliche Tochter Mosses mit einer Hausangestellten, das gesamte Vermögen. Ihr Ehemann Hans Lachmann-Mosse (1885-1944) erhielt eine Generalvollmacht für den Zeitungskonzern, der in den 1920er Jahren durch die Hyperinflation, die Weltwirtschaftskrise und ein verändertes Konsumverhalten der Zeitungsleser in wirtschaftliche Schwierigkeiten

¹⁹ Auktionsankündigung: Rubrik Kurz und Quer, in: *Pariser Tageblatt*, 24. April 1934, 2. Werbeanzeige für die Auktion: *Kölnische Zeitung*, 13. Mai 1934, 19; sowie *Hamburger Fremdenblatt*, 13. Mai 1934, 12. Blick in die Vorbesichtigung der Auktion: *General-Anzeiger*, 28. Mai 1934, 2.

geriet.²⁰ Die Gleichschaltung der deutschen Presse nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten forcierte das Ende des Mosse-Konzerns.²¹ Die Aufsehen erregende Auktion fand entsprechenden Wiederhall in der Tagespresse. So hieß es etwas im NS-Volksblatt für Westfalen:

„Eine lange Reihe vornehmer Autos mit Nummern aus aller Herren Länder säumte die Straße vor dem Haus Mosses und Kunsthändler aus den verschiedensten Erdteilen, die Direktoren aller großen europäischen und amerikanischen Museen und Galerien trafen sich hier, um von den Kunstschatzen zu erwerben.“²²

Das Gesamtergebnis von einer Viertelmillion RM „übertraf [...] die stärksten Erwartungen“, urteilte die *Weltkunst*.²³ Andere Stimmen äußerten sich kritischer: „Die meisten Antiquitäten sind für ein Butterbrot dahingegangen“.²⁴

Aus der Mosse-Sammlung wurden neun Reliefplatten und zwei Gedenkköpfe aus Benin versteigert. Die Benin-Bronzen gelangten nach der britischen Strafexpedition im Februar 1897 und der damit einhergehenden Plünderung des Königspalastes in Benin City in den internationalen Kunsthandel, wo sie das damalige Museum für Völkerkunde in Berlin für seine Sammlung erwarb. Aufgrund der Inflation in den 1920er Jahren musste das Museum seinen Haushalt aber mit Dubletten-Verkäufen konsolidieren und veräußerte zwischen 1922 und 1926 in verschiedenen Transaktionen Gedenkköpfe und Reliefplatten aus Benin an die Kunsthändler Ludwig Glenk und Arthur Speyer II.²⁵ Von der

²⁰ Das Ehepaar Lachmann-Mosse emigrierte 1933 nach Paris und ließ sich 1938 scheiden. Zur Geschichte der Sammlung und Familie vgl. <https://www.mari-portal.de/>, <15.03.2024>.

²¹ Liquidationsvorschlag im Ausgleich Mosse, in: *Neues Wiener Journal*, 13. Januar 1934, 2-3.

²² Das Palais Mosse, in: *NS-Volksblatt für Westfalen*, 1. Juni 1934, 3.

²³ Eine Viertelmillion für die Sammlung Mosse, in: *Die Weltkunst* 8 (1934), Nr. 22, 1. Vgl. Die Versteigerung der Kunstsammlung Mosse, in: *Neues Wiener Tagblatt*, Tages-Ausgabe, 1. Juni 1934, 7.

²⁴ *Berliner Allerlei*, in: *Süddeutsche Zeitung*, 16. Juni 1934, 11.

²⁵ Arthur Speyer erwarb im Dezember 1923 für 4.200 Goldmark einen Gedenkkopf und vier Reliefplatten, im November 1924 vier Reliefplatten für 1.750 RM, im Januar 1925 einen Gedenkkopf für 2.100 RM und im Oktober 1926 einen weiteren Gedenkkopf für 2.000 RM. Ludwig Glenk übernahm im Juni 1922 vier Gedenkköpfe für 70.000 Mark, von denen ein Gedenkkopf von Mosse-Lachmann gekauft wurde. Vgl. *Ethnologisches Museum Berlin: Die Erwerbung ethnologischer Gegenstände aus der Benin-Expedition*, Band 6, I/MV 0769.

Kunsthändler Ludwig Glenk erwarb das Ehepaar Lachmann-Mosse den Gedenkkopf eines Königs und weitere Objekte von Arthur Speyer II. Der Zuschlag für fünf Reliefplatten erfolgte in der Mosse-Auktion für zusammen 1.040 RM an den jüdischen Sammler Friedrich Wolff-Knize (1890-1949), der ebenfalls für 1.000 RM den schon erwähnten Gedenkkopf ersteigerte.²⁶ Friedrich Wolff-Knize, der Inhaber des Herrensaloons Knize & Comp. in Wien, war nicht nur ein Sammler von außereuropäischer Kunst, die er auf Auktionen und im internationalen Handel erwarb, sondern sammelte auch zeitgenössische Kunst. In einer zweiten Versteigerung im Auktionshaus Union gelangten aus der Mosse-Sammlung im Juni 1934 neun kleine, im Katalog als „antike Benin-Bronzetiere“ beschriebene Lose zum Verkauf.²⁷



Abb. 3: Blick in die Vorbesichtigung der Mosse Auktion 1934, Fotograf unbekannt.

Die Zuschläge in der Lepke-Auktion vermitteln einen Eindruck für die Wertentwicklung der Benin-Bronzen aus den erwähnten Dubletten-Verkäufen. Arthur Speyer II. bezahlte im November 1924 für eine in zwei Teile zerbrochene Reliefplatte mit der Darstellung eines Vogels 250 RM an das damalige Museum für Völkerkunde in Berlin. In der Mosse-Auktion erzielte die von Speyer wieder zusammengesetzte und restaurierte Reliefplatte 90 RM, während eine Reliefplatte mit der Darstellung eines Hornbläasers, für die Speyer im Einkauf

650 RM bezahlt hatte, in der Mosse-Auktion bei 170 RM an Knize fiel. Eine von Speyer durch Beschnitt der Ränder bearbeitete Platte mit einem Krokodilskopf, für die er 600 RM an das Museum bezahlt hatte, erzielte in der Auktion durch das Gebot von Knize 160 RM.²⁸ Nachdem Felix von Luschan (1854-1924) die Platte im Originalzustand in seinem Standardwerk *Die Altertümer von Benin* publiziert hatte, blieb die Bearbeitung durch Speyer potenziellen Bietern nicht verborgen.²⁹ In Paris erzielten Benin-Objekte deutlich höhere Preise. Im Juli 1931 erfolgte der Zuschlag für eine Benin-Reliefplatte mit der Darstellung eines Kindes bei 7.000 Francs (= 424 RM).³⁰ Im folgenden Jahr fiel für eine andere Reliefplatte der Hammer bei 3.450 Francs (= 209 RM).³¹ Die *Weltkunst* räumte der Berichterstattung zum Thema Benin immer wieder Raum ein, besprach im Juni 1933 eine von den französischen Kunsthändlern Charles Ratton (1891-1986) und Louis Carré (1897-1977) in Paris organisierte Ausstellung mit Benin-Werken und veröffentlichte die Abbildung von einem Bronzekopf.³² Ratton organisierte im Jahr zuvor im Palais du Trocadéro in Paris die erste Ausstellung mit Kunstwerken aus Benin in Frankreich, die aufgrund ihres großen Publikumerfolges um zwei Wochen verlängert wurde.³³ Dank der Weltwirtschaftskrise konnten Ratton und Carré auf Auktionen in London zwischen 1929 und 1932 ihre Benin-Ware günstig einkaufen. Sie platzierten ihren Handelsbestand strategisch in der Ausstel-

26 Aukt.-Kat. Berlin (Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, 29.-30. Mai 1934): Kunstsammlung Rudolf Mosse, Berlin 1934, Losnr. 177-179, <https://doi.org/10.11588/diglit.5360>.

27 Aukt.-Kat. Berlin (Auktions-Haus Union, 6.-7. Juni 1934): Besitz L.-M., Villa Maaßenstraße 28, Berlin W., Berlin 1934, Losnr. 392, <https://doi.org/10.11588/diglit.7422>.

28 Für Zuschlagspreise vgl. *Die Weltkunst* 8 (1934), Nr. 22, 3. Einträge: <https://www.mari-portal.de/db/>, Abfrage Stichwort „Benin“, <15.03.2024>; Aukt.-Kat. Berlin 1934 (wie Anm. 27), Losnr. 179i (Vogel), 179g (Hornbläser), 179c (Krokodilkopf).

29 Felix von Luschan: *Die Altertümer von Benin*, Berlin 1919, Bd. 2, Tafel 46, Abbildung A. Speyer bearbeitete auch zwei weitere Reliefplatten durch Beschnitt, bevor er sie an Lachmann-Mosse verkaufte, was durch die bei von Luschan publizierten Originalzustände erkenntlich wird.

30 Aukt.-Kat. Paris (M^e Alphonse Bellier, 2.-3. Juli 1931): Collection André Breton et Paul Éluard, Sculptures d'Afrique, d'Amérique, d'Océanie, Paris 1931, Losnr. 9, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k850838c>, <15.03.2024>. Die Platte befindet sich heute im Museum Rietberg, Zürich, Inv. RAF 603.

31 Aukt.-Kat. Paris (M^e Alphonse Bellier, 22. Juni 1932): Sculptures d'Afrique, d'Amérique et d'Océanie, Paris 1932, Losnr. 5, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5323936x>, <15.03.2024>.

32 Kunst der Primitiven, in: *Die Weltkunst* 7 (1933), Nr. 29, 2-3.

33 Aust.-Kat. Paris (Palais du Trocadero, 15.6.1932-31.7.1932): Bronzes et Ivoires Royaux du Bénin, Paris 1932.

lung im Palais du Trocadéro.³⁴ Aus Anlass der Ausstellung afrikanischer Kunst im Museum of Modern Art in New York publizierte die *Weltkunst* 1935 einen Hinweis auf die Verkaufsausstellung von Benin-Objekten aus der Sammlung von Louis Carré in der Knoedler Galerie in New York.³⁵ Unerwähnt bleiben in der *Weltkunst* die seit diesem Jahr laufenden Bemühungen von Oba Akenzua II. (1899-1978), die beiden 1897 von den Briten geraubten Thronhocker aus dem Museum für Völkerkunde in Berlin zurückzuerhalten.³⁶ Drei Jahre später honorierte die *Weltkunst* die Anzeigenschaltung Louis Carrés und seines zeitweiligen Geschäftspartners Roland Balaÿ (1902-2004) im November 1938 mit der Abbildung eines Bronze-Leoparden aus Benin.³⁷



Abb. 4: Werbeanzeige, in: Die Weltkunst 12 (1938), Nr. 16, 4.



Abb. 5: Leopard, Bronze/Messing, Benin, Künstler unbekannt, Fotograf unbekannt, in: Die Weltkunst 12 (1938), Nr. 16, 5.

34 Jean-Louis Paudrat: Historiographische Anmerkungen zur Präsenz der höfischen Kunst Benins in Frankreich und den Vereinigten Staaten zwischen 1930 und 1945, in: Barbara Plankensteiner (Hg.): Benin – Könige und Rituale. Höfische Kunst aus Nigeria, Ghent 2007, 236-237.

35 Afrikanische Kunst in New York, in: Die Weltkunst 9 (1935), Nr. 10, 3. Kleine Ausstellungs-Notizen in: Die Weltkunst 7 (1933), Nr. 13, 5.

36 Audrey Peraldi: Die Rückgabeforderung des Oba Akenzua II, in: Kunst und Kontext 13 (2017), 23-33.

37 Die Weltkunst 12 (1938), Nr. 16, 4-5. Carré und Balaÿ waren zwischen 1938 und 1940 Geschäftspartner, ab 1956 war Balaÿ, der Enkel von Michael Knoedler (1823-1878), Geschäftsführer von M. Knoedler & Co. in New York.

Carré bot im Oktober 1941 ohne Erfolg dem damaligen Völkerkundemuseum in Hamburg (heute Museum am Rothenbaum. Kulturen und Künste der Welt – MARKK) vier Benin-Objekte für zusammen 310.000 Francs (15.500 RM) zum Kauf an.³⁸ Im Juni 1943 offerierte er zwei dieser Werke mit einer Auswahl von weiteren Objekten aus seinem Lagerbestand erfolgreich dem Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln. Der Preis für eine in Hamburg angebotene Bronze Aquamanile stieg in diesen Zeitraum um 5.000 Francs auf 50.000 Francs (2.500 RM) und für einen Doppelgong um 10.000 Francs auf 60.000 Francs (3.000 RM).³⁹



Abb. 6: Doppelgong, Bronze/Messing, Benin, Künstler unbekannt, Fotograf Louis Carré, Bildarchiv Rautenstrauch-Joest-Museum, RMJ 43016.

38 Museum am Rothenbaum, Hamburg, Angebote 27. Oktober und 6. November 1941, in: MARKK Archiv I 861.

39 Rautenstrauch-Joest-Museum, Köln, Angebot 8. Juni 1943, in: RJM Archiv1943/05. Vgl. Ranziska Bedorf: Traces of History – Connecting the Kingdom of Benin with the Rautenstrauch-Joest-Museum in Cologne, Köln 2021, 21-24, https://www.museenkoeln.de/Downloads/rjm/Benin%20Bronzes%20RJM%20Report%20Bedorf_030321.pdf, <15.03.2024>.

Im Oktober 1935 eröffnete der Anhaltische Kunstverein in Dessau sein Winterprogramm mit einer großen Ausstellung zum Thema Afrika. Zeichnungen und Plastiken der afrikanischen Tierwelt von Fritz Behn (1878-1970), Landschaftsbilder von Walter von Ruckteschell (1882-1941), Tierstudien aus der Hand von Wilhelm Kuhnert (1865-1926) zusammen mit Aquarellen von Ernst Vollbehr (1876-1960) „sowie ausgezeichnete Beispiele des Kunstschaffens der Eingeborenen, die die Museen für „Völkerkunde und Länderkunde in Leipzig zur Verfügung“ stellten.“⁴⁰ Behn, ein entschiedener Befürworter der deutschen Kolonialpolitik, gewann 1913 die Ausschreibung für das nicht realisierte Kolonialkriegsdenkmal in Berlin.⁴¹ Vollbehr trat im Juli 1933 in die NSDAP ein, erhielt zahlreiche öffentliche Aufträge und stand auf der „Gottbegnadeten-Liste“ des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda.⁴² Die inhaltliche Nähe dieser Ausstellung zum politisch propagierten Kolonialrevisionismus findet sich auch in Kolonialausstellungen wie im Kunstverein Heidelberg wieder oder in einem vom Antiquariat Hellmut Meyer & Ernst veröffentlichten Lagerkatalog *Zur Geschichte der deutschen Kolonien*.⁴³

Auktionen

In deutschen Auktionen gelangten während der NS-Zeit sporadisch Einzelobjekte aus Afrika oder Ozeanien zum Verkauf, darunter im Mai 1933 Stücke aus der Sammlung von Curt Glaser (1879-1943), dem Direktor der Berliner Kunstbibliothek, die er noch vor seiner Emigration im Juni 1933 einge-

liefert hatte.⁴⁴ Im gleichen Jahr versteigerte Hugo Helbing (1863-1938) zwei „Tanzzepter aus Polyneisien“.⁴⁵ Aus dem Nachlass von Max Schmidt-Burgk (1860-1925), der das Reiff-Museum in Aachen zu einem zentralen Ausstellungsort für die Moderne entwickelt hatte, gelangte eine „Nackenstütze aus der Südsee“ 1935 zum Aufruf, die das Auktionshaus, wie üblich in dieser Zeit, ohne eine detaillierte ethnische oder regionale Zuordnung katalogisierte.⁴⁶ In Berlin beschrieb das Auktionshaus Mandelbaum & Kronthal 1936 ein Paar Holzfiguren sehr knapp als „Neger und Negerin“.⁴⁷ Im März 1938 kam in Mannheim eine im Katalog nur mit drei Abbildungen dokumentierte große Sammlung mit Objekten aus Kamerun unter den Hammer, mit dem Hinweis: „Günstige Einkaufs-Gelegenheit für Händler“.⁴⁸ Mit einer Südsee-Plastik rief das Kunsthaus Heinrich Hahn im April 1943 wahrscheinlich eine der letzten Losnummern ozeanischer Kunst vor Kriegsende in einer deutschen Auktion aus.⁴⁹

44 Aukt.-Kat. Berlin (Internationales Kunst- und Auktions-Haus, 9. Mai 1933): Sammlung und Bibliothek eines Berliner Kunstfreundes – Möbel und Beleuchtungen des 18. Jahrh., Plastiken, orientalisches und ostasiatisches Kunstgewerbe, kompl. Speise-, Schlaf- und Ankleidezimmer: Gemälde alter und neuer Meister (Werke von: Amigoni, Bloemaert, van den Bos, ...); kostbare Kunst-Bibliothek – Beiträge aus verschiedenem Sammlerbesitz, Möbel, Gemälde, Perser-Teppiche, Kunstgewerbe, Berlin 1933, Losnr. 40 und 46, <https://doi.org/10.11588/diglit.6195>. Glaser verkaufte in der Auktion eine afrikanische Schale, getragen von vier Männerfiguren, Losnr. 41, eine Doppelfigur, Losnr. 42, und eine Südseemaske, Losnr. 67. Vgl. Fiebig 2023 (wie Anm. 5), 137-138.

45 Aukt.-Kat. Frankfurt a.M. (Hugo Helbing, 4.-5. Juli 1933): Zweiter Teil der Sammlung Schloss B. in Oberhessen, süddeutscher Sammlerbesitz: Gemälde, Plastik, Antiquitäten, Möbel, Teppiche, Tanagrafiguren, ostasiatische Kunst, Frankfurt a.M. 1933, Losnr. 550a, <https://doi.org/10.11588/diglit.5505>.

46 Aukt.-Kat. Köln: (Math. Lempertz'sche Kunstversteigerung, 19.-22. März 1935): Nachlässe Geh.-Rat Prof. Dr. Schmid-Burgk, Aachen, Geh. Kommerzienrat Julius Vorster, Köln und anderer Privatbesitz: Mobiliar des 16. bis 19. Jahrhunderts, Orientteppiche, Textilien, Stickereien, Plastiken, Miniaturen, Gläser, Glasmalereien, Köln 1935, Losnr. 179, <https://doi.org/10.11588/diglit.8761>.

47 Aukt.-Kat. Berlin (Dr. Ernst Mandelbaum & Peter Paul Kronthal, 19. Februar 1936): Gemälde, Mobiliar, Perser Teppiche, Berlin 1935, Losnr. 419-420, <https://doi.org/10.11588/diglit.7927>.

48 Aukt.-Kat. Mannheim (Kunst- und Auktionshaus Ferdinand Weber, 8.-9. März 1938): Gemälde: Hans Thoma, Ueber 100 Stück antike Möbel, Etwa 50 Perser-Teppiche u. -Brücken, Große Smyrna-Teppiche, Kelims, Sammlung Holz-Plastiken, Erstrangige Porzellan-Sammlung, Kleinkunst, Elegantes Chippendale Herrenzimmer, Brillantschmuck und antike Schmucksachen, Eine Kamerun-Sammlung, Mannheim 1938, ohne Losnr., <https://doi.org/10.11588/diglit.9946>.

49 Aukt.-Kat. Frankfurt a. M. (Kunsthaus Heinrich Hahn, 13.-14. April 1943): 200 Gemälde alter und neuerer Meister, Plastik, bedeutende Fayence-Sammlung, Porzellan, Metallarbeiten, Uhren, Gläser, Ostasiatica, antike Möbel – darunter vorwiegend altes Barock, Textilien, Frankfurt a.M. 1943, Losnr. 535, <https://doi.org/10.11588/diglit.7110>.

40 Eine Ausstellung „Afrika“, in: Mitteldeutschland – Saale Zeitung, 2. Oktober 1935, 8.

41 Zu Behn vgl. Joachim Zeller: Wilde Moderne. Der Bildhauer Fritz Behn (1878-1979), Berlin 2016.

42 Zu Vollbehr vgl. Bettina von Briskorn / Heike Kammerer-Grotthaus: Der Tropen- und Kriegsfrontmaler Ernst Vollbehr (1876-1980), in: Jahrbuch der Staatlichen Ethnographischen Sammlungen Sachsen 44 (2007), 77-78.

43 Eröffnung der Kolonialausstellung, in: Heidelberger Volksblatt, 2. Juli 1934. 4. Lagerkatalog Berlin (Hellmut Meyer & Ernst, 1939): Zur Geschichte der deutschen Kolonien, Berlin 1939, <https://doi.org/10.11588/diglit.66306#0003>.



Abb. 7: Kamerun-Sammlung, Künstler unbekannt, Auktion Ferdinand Weber, 8.-9.3.1938, Fotograf unbekannt, <https://doi.org/10.11588/diglit.9946>.

In Österreich kamen im Dorotheum in Wien vereinzelt Lose aus Afrika oder Ozeanien zum Ausruf und die Auktionshäuser Albert Kende und S. Kende versteigerten gemeinsam aus der Wohnungseinrichtung des verstorbenen Industriellen Ludwig Edler von Kuffner (1852-1937) im November 1937 in dessen Wohnung am Kärtnerring 17 eine auf 40 Schilling taxierte „Negerplastik, holzschnitzt, einen Mann darstellend. Afrikanisch“.⁵⁰ Albert Kende (1872-1942) war der Sohn von Samuel Kende (1858-1928), dem Gründer des Auktionshauses S. Kende. Das Auktionshaus Albert Kende wurde nach dem „Anschluss“ durch Ferdinand Josef Nagler (1898-1980) „arisiert“. Albert Kende wurde, wahrscheinlich im Dezember 1942, in Theresienstadt ermordet.⁵¹ Das Auktionshaus S. Kende übernahm im November 1938 der Münchner Auktionator Adolf Weinmüller (1886-1956). Die Witwe von Samuel Kende, Melanie Kende (1872-?), und ihr jüngster Sohn Herbert (1908-?) emigrierten nach New York, wo sie 1940 das Auktionshaus Kende Galleries Inc. gründeten.⁵²

Im Gegensatz zu Deutschland und Österreich gelangte in Paris während der Besatzungszeit ein größeres Angebot aus Afrika und Ozeanien zur Auktion, was die dominante Marktposition der französischen Hauptstadt unterstreicht. Im Hôtel Drouot fanden nach einer kurzen Unterbrechung ab September 1940 wieder Auktionen statt. Juden

war das Betreten ab dem 17. Juli 1941 untersagt.⁵³ Wenige Monate vor der deutschen Besatzung kamen in einer Auktion moderner Kunst, durchgeführt von Alphonse Bellier (1886-1980), eine Reihe von „Sculptures Nègres“ unter den Hammer. Von den 19 knapp beschriebenen Losnummern erzielte eine Statue aus Guinea mit 580 Francs den Höchstpreis.⁵⁴ Bellier gehörte zu den staatlich anerkannten Auktionatoren (Commissaire priseur), die für die Durchführung von Versteigerungen mit anerkannten Sachverständigen zusammenarbeiteten. Er bot seit 1922 in seinen Auktionen moderner Kunst zunächst afrikanische und später auch ozeanische Werke an.⁵⁵ Zusammen mit dem Sachverständigen André Portier (?-1963) versteigerte Bellier am 1. Februar 1943 die über 40 Jahre aufgebaute Sammlung L. mit 215 Losnummern aus Ozeanien und Afrika.⁵⁶ Der auf dem Umschlag des Auktionskataloges abgebildete Fang-Frauenkopf aus Gabun erzielte mit 50.000 Francs den höchsten Zuschlag, während eine Senoufo-Maske aus der Elfenbeinküste bei 10.500 Francs, eine große Maske aus Neukaledonien für 11.500 Francs und eine Tatanua-Maske aus Neuirland für 10.000 Francs

50 Aukt.-Kat. Wien (Albert Kende und S. Kende, 9.-11. November 1937): Kunstsammlung und vornehme Wohnungseinrichtung aus dem Nachlaß nach Herrn Ludwig Edlen von Kuffner, Wien 1937, Losnr. 328, <https://doi.org/10.11588/diglit.11215>. Zur Familie Kuffner vgl. Sophie Lillie: Was einmal war, Wien 2003, 615-627.

51 Meike Hopp: Kunsthandel im Nationalsozialismus: Adolf Weinmüller in München und Wien, Wien 2012, 226.

52 Hopp 2012 (wie Anm. 51), 225-239.

53 Emmanuelle Polack: Le Marché de l'art sous l'Occupation, Paris 2019, 190-192.

54 Aukt.-Kat. Paris (M^e Alphonse Bellier, 6. März 1940): Catalogue des Tableaux Modernes, Paris 1940, Losnr. 132 bis 150, Statue aus Guinena Losnr. 141, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/22686>, <15.03.2024>.

55 Vgl. zu Alphonse Bellier: Malcom Gee: Dealers, Critics and Collectors of Modern Painting. Aspects of the Parisian Art Market Between 1910 and 1930, New York 1981, 23-36.

56 Vgl. Vorbericht: Arts Primitifs, in: Gazette de l'Hôtel Drouot 52 (1943), Nr. 7, 1. Werbeanzeige: ebd., 2. Hauptwerke der Sammlung publiziert in: Henri Clouzot / André Level: L'Art nègre et d'Océanie, Paris 1919, <https://doi.org/10.5479/sil.253190.39088000240168>.

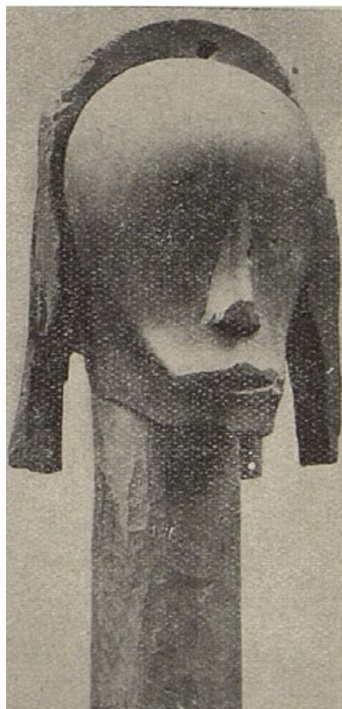


Abb. 8: Fang-Kopf, Gabun, Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 101, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>.



Abb. 9: Senoufo-Maske, Elfenbeinküste, Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 92, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>.



Abb. 10: Tatanua-Maske, Neuirland, Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 65, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>.



Abb. 11: Maske, Neukaledonien, Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 62, abgebildet in: Clouzot / Level 1919 (wie Anm. 58), Fotograf unbekannt.

einen Käufer fanden.⁵⁷ Während der Besatzungszeit galt ein aufgezwungener festgeschriebener Wechselkurs von 20 Francs = 1 RM, der es den deutschen Soldaten ermöglichte, ihren Sold vorteilhaft in Frankreich umzutauschen.⁵⁸

Portier zählte wie Bellier zu den Protagonisten, die sich für außereuropäische Kunst einsetzten.⁵⁹ Für den Auktionator Etienne Ader (1903-1993) katalogisierte Portier eine Reihe von Auktionen asiatischer Kunst, in denen regelmäßig Losnummern aus Afrika und Ozeanien zum Aufruf gelangten. Am 5. Mai 1941 fiel der Zuschlag für eine polychrome „Statue fétiche“ aus Neuguinea bei 2.200 Franc.⁶⁰ Zwölf Jahre zuvor kostete die Statue bei der Versteigerung der Sammlung von

Kurt Mengers (Lebensdaten unbekannt) noch 4.000 Francs.⁶¹ Wenige Monate später fiel unter dem Schlagwort „Art Primitif“ am 20. Januar 1942 für einen geschnitzten Hocker mit einer knienden Frau aus dem Kongo der Hammer bei 19.500 Francs, während ein „Fétiche“ aus Neukaledonien bei 5.300 Francs einen Käufer fand.⁶² Die *Gazette de l'Hôtel Drouot* rubrizierte die Auktionsergebnisse unter dem Schlagwort „Art Nègre“, was die unterschiedliche Beschreibung für die Objekte auf dem französischen Markt verdeutlicht.⁶³ Welche Gewinne mit afrikanischer Kunst möglich waren, dokumentiert der Zuschlag für eine Nackenstütze aus dem belgischen Kongo, der laut der *Gazette de l'Hôtel Drouot* in einer Auktion am 16. Februar

57 Aukt.-Kat. Paris (M^e Alphonse Bellier, 1. Februar 1943): Collection L. Arts Primitifs, Paris 1943, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>, Losnr. 62, 65, 92, 101. Auktionsergebnisse in: Gazette de l'Hôtel Drouot 52 (1943), Nr. 10, 1.

58 Hector Feliciano: *The Lost Museum*, New York 1997, 126.

59 André Portier / François Poncetton: *Les arts sauvages. Océanie*, Paris 1929.

60 Aukt.-Kat. Paris (M^e Etienne Ader, 5. Mai 1941): Objets et meubles d'Extrême-Orient, Céramique de la Chine, Art primitif, Paris 1941, Losnr. 184, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/22930>, <15.03.2024>. Auktionsergebnisse in: Gazette de l'Hôtel Drouot 50 (1941), Nr. 37, 1.

61 Aukt.-Kat. Paris (M^e F. Lair Dubrueil & M^e Léon Flagel, 7.-9. November 1929): Belle et importante collection appartenant à un Amateur – Art Océanien, Art Africain, Art Américain, Asie et Malaisies, Paris 1929, Losnr. 10, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/69974>, <15.03.2024>. Auktionsergebnisse in: Gazette de l'Hôtel Drouot 38 (1929), Nr. 118, 1. Vorbesprechung der Auktion: Naturvölkische und präkolumbische Kunst, in: Die Kunstauktion 3 (1929), Nr. 42, 5. Zu Kurt Mengers vgl. Schindlbeck 2012 (wie Anm. 17), 120.

62 Aukt.-Kat. Paris (Me Etienne Ader, 20. Januar 1942): Objets d'art d'Extrême-orient, céramique de la Chine des XVII^e, XVIII^e et XIX^e siècles, laques, importante suite d'ivoires japonais, pierres dures diverses, armes, beaux sabres japonais, bronzes et métaux divers, peintures et étoffes, Art Primitif, Afrique et Océanie, Paris 1942, Losnr. 250, 253, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23263>, <15.03.2024>.

63 Gazette de l'Hôtel Drouot 51 (1942), Nr. 6, 1.

1944 bei 40.500 Francs erteilt wurde.⁶⁴ Wenige Jahre zuvor hatte die Nackenstütze beim Verkauf der Sammlung Georges de Miré bei 2.700 Francs den Zuschlag erhalten.⁶⁵



Abb. 12: Polychrome Statue, Neuguinea, Künstler unbekannt, ehemals Sammlung Mengers, Berlin, MeEtienne Ader, 5. Mai 1941, Losnr. 184, abgebildet in: Me Dubreuil, Flagel, 7. u. 9. November 1929, Losnr. 10. Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/en/collection/item/69974-arts-d-oceanie-d-afrique-et-d-amerique-collection-d-un-amateur-vente-du-7-au-9-novembre-1929?offset=14,<03.10.2024>>.

Die Preise für außereuropäische Kunst zogen nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs kontinuierlich an: „Warenhunger, Flucht in die Sachwerte usw. machten sich doch schon sehr bemerkbar. Hinzu kam besonders bei exotischen Dingen die damalige Unmöglichkeit des Nachschubs.“⁶⁶ Die steigende

Marktpreisentwicklung ist aber nicht nur bei „exotischen Dingen“ zu verzeichnen. Auch in anderen Marktsegmenten gab es in Paris hohe Preissteigerungen, getrieben von Inflationsangst, politischer Unsicherheit und Marktverwerfungen durch den Krieg und die deutsche Besatzungsmacht.

Kunsthandel

Viele Galeristen, die sich für die Marktrezeption der Moderne im Dialog mit Kunst aus Afrika und Ozeanien eingesetzt hatten, emigrierten nach dem Machtantritt der Nationalsozialisten ins Ausland. Herwarth Walden übersiedelte schon 1932 in die Sowjetunion, wo er 1941 in einem Gefängnis starb.⁶⁷ Das Plakat der Hamburger Feme-Ausstellung warb 1938 mit einer Karikatur des jüdischen Kunsthändlers Alfred Flechtheim, der im Oktober 1933 Deutschland verlassen hatte.⁶⁸ Flechtheim zeigte nicht nur außereuropäische Kunst in seiner Galerie, sondern umgab sich in seiner Wohnung in Berlin mit einer Uli-Figur, verschiedenen Masken und Statuen, wie einem Kota-Reliquiar oder einer Benin-Maske, wobei die Grenze zwischen Privatsammlung und Handelsbestand bei einem Kunsthändler sicher fließend verlief. Das weitere Schicksal von Flechtheims Sammlung außereuropäischer Kunst ist kaum erforscht. Karl Nierendorf (1889-1947) verließ im Mai 1937 Deutschland und eröffnete eine neue Galerie in New York mit einer Zweigstelle in Los Angeles.⁶⁹ Otto Feldmann, der seine Galerien in Köln und Berlin in den 1920er Jahren schloss, wurde 1942 von der Gestapo in Prag verhaftet und nach Ausschwitz deportiert.⁷⁰ Andere Protagonist:innen versuchten, sich mit den Gegebenheiten zu arrangieren.

64 Aukt.-Kat. Paris (M^e Etienne Ader, 16. Februar 1944): Sculptures d'Afrique et d'Océanie, antiquités américaines, antiquités archéologiques, bronzes de l'Ordo et du Louristan, chandeliers en bronze orientaux, Vierge assise du XIV^e siècle, sculpture en pierre de Java, Paris 1944, Losnr. 64, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/24423>, <15.03.2024>. Zuschläge vgl. Gazette de l'Hôtel Drouot 53 (1944), Nr. 12, 1.

65 Aukt.-Kat. Paris (M^e Alphonse Bellier, 16. Dezember 1931): Collection G. de Miré, Sculptures anciennes d'Afrique et d'Amérique, Paris 1931, Losnr. 107, <https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k5323854h>, <15.03.2024>. Gazette de l'Hôtel Drouot 40 (1944), Nr. 133, 1.

66 Staatsarchiv Hamburg (im Folgenden StAHH), Gutachten Kunsthaus Karl Heumann, 24. Juni 1953, StAHH 213-13_9771.

67 Reinhard Müller: Herwarth Walden. Von der Berliner Bohème ins Moskauer Exil, in: Silke Flegel / Christoph Garstka (Hg.): „Stalin-komplex“!? Deutsche Kulturkader im Moskauer Exil und in der DDR, Berlin 2021.

68 Hünecke 2004 (wie Anm. 7), 229; Jill Lloyd: Alfred Flechtheim. Ein Sammler außereuropäischer Kunst, in: Aust.-Kat. Düsseldorf (Kunstmuseum Düsseldorf, 20. September-1. November 1987): Alfred Flechtheim, Sammler, Kunsthändler, Verleger, Düsseldorf 1987, 33-35.

69 Anja Walter-Ris: Kunstleidenschaft im Dienst der Moderne. Die Geschichte der Galerie Nierendorf Berlin/New York 1920-1995, Zürich 2009.

70 Ines Ewers-Schultz: Auf den Spuren eines beinahe vergessenen Avantgardegaleristen und Künstlers, Otto Feldmann 1881-1942, in: Restauro (120) 2014, Nr. 1, 48-49.

Lore Kegel (1901-1980) gründete 1933 nach der Scheidung von ihrem zweiten Ehemann, dem Forschungsreisenden und Händler Julius Konietzko (1886-1952), eine eigene Firma und führte diese nach ihrer Wiederverheiratung 1939 unter dem Namen *Lore Kegel Exotische Kunst* weiter.⁷¹ „Die Begeisterung für exotische Kunst packte Lore Kegel einst auf einer Missionsausstellung. ‚Totempfähle aus Neumecklenburg, Zauberstäbe und unheimliche Holzplastiken‘, sogenannte ‚Ulis‘, faszinierten das kleine Mädchen. Das erste Taschengeld wurde für einen ethnologischen Wälzer angelegt.“⁷² Lore Kegel betrieb kein Ladengeschäft, sondern handelte von ihrer Privatadresse Blumenau 149 in Hamburg-Eilbek aus und versandte zur Ansicht an ihre Kunden Fotografien ihrer Ware. Ihre jüdische Abstammung konnte sie zunächst verbergen. Nach ihrer Aussage denunzierte sie 1935 ihr Konkurrent Gustav Umlauff (1889-1943) „als nichtarisch und mit jüdischen Firmen in Geschäftsbeziehung stehend“.⁷³ „Der Denunziant war mein bester Abnehmer [...]“.⁷⁴ Sie vermutete, Umlauff wolle sie „als Konkurrenten los sein“, jedoch traute sie auch ihrem Ex-Mann Julius Konietzko eine Denunziation zu, der bei der Behörde angab, sie „entstamme einer plattfüssigen Judenfamilie, weil inzwischen bekannt geworden war“, dass sie einen „Arier“ geheiratet hatte.⁷⁵ Genau wie ihr Ex-Mann profitierte Lore Kegel von der Versteigerung von jüdischem Umzugsgut aus Lift-Vans und ersteigerte am 14. Juli 1941 und 17. Dezember 1942 verschiedene Gegenstände, jedoch keine „exotische Kunst“.⁷⁶ Am 3. Februar

1943 wurde Lore Kegel aus der Reichskulturkammer ausgeschlossen und ihr ein Berufsverbot erteilt.⁷⁷ Einen Teil ihrer Ware übergab sie den Kunsthändlern Leo Knopp (1883-?) und Oskar Brozukat (Lebensdaten unbekannt), die bis Mai 1945 mit dem Abverkauf 49.360 RM erzielten.⁷⁸ Am 22. Mai 1943 beschlagnahmte nach Aussagen von Lore Kegel die Gestapo ihr Wareneingangsbuch und die in einem Lagerraum Am Jungfernstieg 18 verborgenen Warenbestände im Wert von 34.923 RM, die sie hoffte, „teilweise über die Krise retten zu können“.⁷⁹ Einer offiziellen Vorladung entzog sich Lore Kegel und versteckte sich zunächst in ihrem Haus in Schmalfeld und später in Neustadt bei Coburg, wo sie der Bürgermeister vor dem Zugriff der Behörden schützte. Nach Kriegsende verdächtigte sie Umlauff, dass er „mit der Gestapo ein Geschäft“ abgeschlossen habe „und den größten Teil dieser [beschlagnahmten] Gegenstände erworben hat“.⁸⁰ Der Verdacht erhärtete sich, als sie 1947 den Nachlass von Umlauff übernahm und mehrere Stücke aus ihrem früheren Besitz entdeckte, die ihr bei der Beschlagnahmung entzogen worden waren. „Umlauf [sic!] selbst hatte vorher Selbstmord begangen.“⁸¹ Die vermutete Beschlagnahmung durch die Gestapo konnte nicht restlos aufgeklärt werden.⁸² In der Datenbank *Herkomst Gezocht* taucht der Name von Lore Kegel im Zusammenhang mit niederländischen Gemälden auf, die von dem Zwischenhändler Karl Friedrich Wilhelm Schliep (1905-?) gehandelt wurden. Im von Lore Kegel angestregten Wiedergutmachungsverfahren vermutete ein Zeuge, dass Schliep bei der Beschlagnahmung des Warenlagers am 22. Mai 1943 „angeblich in irgendeiner Form [...] beteiligt gewesen sein soll“.⁸³

71 Jürgen Zwernemann: Julius Konietzko – ein „Sammelreisender“ und Händler, in: Mitteilungen aus dem Museum für Völkerkunde Hamburg 16 (1986), N.F., 17-39. Zu Lore Kegel vgl. Hugo Sieker (Hg.): Wege – Wagnisse – Werke, Hamburg 1971. StAHH, Eidesstattliche Versicherung Lore Kegel, 25. Oktober 1957, StAHH 213-13_9771; Judith Zweck: Die Kunsthändlerin Lore Kegel – Zwischen den Netzwerken des kolonialen Handels und der Verfolgung während des Nationalsozialismus, unpubl. Masterarbeit, Universität Bonn.

72 Afrika-Kulturgut in Blankeneser Villa, in: Hamburger Abendblatt, 1. November 1952.

73 StAHH, Eidesstattliche Versicherung Lore Kegel, 25. Oktober 1957, StAHH 351-11, Nr. 24575.

74 StAHH, Lore Kegel an Wiedergutmachungsamt, Hamburg, 17. Juli 1951, StAHH 213-13_9771.

75 StAHH, Lore Kegel an Wiedergutmachungsamt, Hamburg, 18. Dezember 1952, StAHH 213-13_9771. Julius Konietzko verstarb am 27. April 1952, sodass er nicht mehr befragt werden konnte.

76 Suchabfrage für Lore Kegel und Julius August Konietzko in der Datenbank <https://www.lostlift.dsm.museum/>, <15.03.2024>. In der Auktion vom 17. Dezember 1942 bot auch Julius Konietzko, der auf zwei weiteren Auktionen Objekte ersteigerte.

77 StAHH, Beschluss der Reichskulturkammer, 3. Februar 1943, StAHH 213-13_9771.

78 StAHH, Gutachten Robert Rosenkranz, 20. Oktober 1945, StAHH 213-13_9771.

79 StAHH, Lore Kegel an Wiedergutmachungsamt, Hamburg, 18. Dezember 1952, StAHH 213-13_9771.

80 StAHH, Protokoll öffentliche Sitzung, 23. März 1953, StAHH 213-13_9771.

81 StAHH, Lore Kegel an Wiedergutmachungsamt, Hamburg, 18. Dezember 1952, StAHH 213-13_9771; StAHH, Lore Kegel an Wiedergutmachungsamt, Hamburg, 18. Dezember 1952, StAHH 213-13_9771.

82 Vgl. Ermittlungsakten und Zeugenaussagen, StAHH 213-13_9771.

83 StAHH, Protokoll öffentliche Sitzung, 22. September 1953, Vernehmung Kriminalbeamter a.D. Ernst Blietz, StAHH 213-13_9771. Datenbank: <https://www.herkomstgezocht.nl/>, <15.03.2024>. Ebenfalls eingetragen in der Datenbank unter dem Namen von Lore Kegel ist eine große Pfeife aus Kamerun.

Schliep lieferte dem Central Collecting Point in München mehrmals Informationen über Sammler und Schwarzmarktgeschäfte mit Gemälden, die aus dem Diebstahl im Führerbau stammten oder aus Transaktionen in besetzten Gebieten.⁸⁴

Gustav Umlauff erhielt 1928 Prokura für das von seinem Großvater errichtete Unternehmen J.F.G. Umlauff, das zu den führenden Händlern für Ethnografica zählte, gründete aber kurze Zeit später seine eigene Firma Curiositäten Umlauff.⁸⁵ Über seinen Selbstmord gab es verschiedene Mutmaßungen. Arthur Speyer III. (1922-2007) erinnerte sich: Umlauff „ist angeblich einem Unfall zum Opfer gefallen, er hat beim Waffenreinigen eine falsche Bewegung gemacht und hat sich dabei erschossen.“ Der Vater von Arthur Speyer III. vermutete, „dass er sich das Leben genommen hat. Er hatte private Schwierigkeiten und war oft sehr niedergeschlagen und schwierig ansprechbar.“⁸⁶ Die gut vernetzte Händlerfamilie Speyer überließ dem Ehepaar Levin, als es Deutschland verlassen musste, einen Federkragen aus Hawaii, im Tausch gegen Objekte, die es bei seiner Emigration nicht mitnehmen konnte.⁸⁷

Im Gegensatz zu Lore Kegel emigrierte Julius Carlebach (1909-1964), der sein Studium mit dem Handel von Ethnografica und Judaica finanzierte, fünf Jahre nach der Eröffnung seines Kunsthandelsgeschäfts „Die Volkskunst“ 1937 nach New York.⁸⁸ Ludwig Bretschneiders (1909-1988) Interesse für außereuropäische Kunst begann Ende der 1920er Jahre im Kunsthandel seiner Mutter Elisabeth Haensler (1887-1959) eher durch Zufall, nachdem er eine Sammlung außereuropäischer Kunst übernehmen konnte.⁸⁹ Den Beginn seiner beruflichen Laufbahn überschattete seine Verurteilung

wegen Betrugs und Unterschlagung beim Verkauf österreichischer, nicht zum Export freigegebener Kunstschatze und seine zeitweilige Inhaftierung in Salzburg.⁹⁰ Bretschneider schaltete 1934 in der *Weltkunst* eine Anzeige unter der Firmierung L. Bretschneider-Haensler und bewarb den Handel mit „Negerkunst“ und „Orient-Kunst“. Seit dem 1. April 1936 firmierte seine Kunsthandlung in München unter dem Namen Ludwig Bretschneider.⁹¹ Sein Wareneingangsbuch wurde nach Bretschneiders eigener Aussage bei einem Luftangriff während des Krieges zerstört, sodass sich seine Geschäfte zwischen 1936 und 1945 nur fragmentarisch rekonstruieren lassen.⁹² Bretschneider profitierte vom Handel mit NS-verfolgungsbedingt entzogenen Kulturgütern, indem er Kunstgegenstände aus jüdischem Besitz kaufte oder vermittelte.⁹³ Zu seinen Kunden zählte Martin Bormann (1900-1945), der für die NSDAP Parteizentrale in München und das Schloss in Posen für 350.000 RM zwischen 1942 und 1943 einundzwanzig Gemälde und einen Gobelin erwarb.⁹⁴ Bretschneider war ab 1941 Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste, förderndes Mitglied der SS und der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt.⁹⁵ Für die Münchner Kunsthändlerin Maria Dietrich (1892-1971) bot Bretschneider auf Auktionen bei Weinmüller und verlagerte zusammen mit ihr zum Schutz vor Bombenangriffen einen Teil seiner Warenbestände nach Hinterriß in Tirol.⁹⁶ Bretschneider handelte nach 1945 primär mit außereuropäischer Kunst und versuchte sich im Spruchkammerverfahren 1948 als Gegner

84 <https://www.fold3.com/image/270038560/berchtesgaden-interrogations-and-statements-of-looting-page-19-eu-ardelia-hall-collection-munich-adm>, <15.03.2024>.

85 Britta Lange: *Echt. Unecht. Lebenssecht. Menschenbilder im Umlauf*, Berlin 2006, 24-26.

86 Schindlbeck 2012 (wie Anm. 17), 122.

87 Schindlbeck 2012 (wie Anm. 17), 144. Nähere Angaben zu dem Ehepaar Levin konnten nicht ermittelt werden.

88 Sandra Mühlenberend: Julius Carlebach (1909-1964). Optikhandel als Fluchthilfe, in: *transfer – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection* 1 (2022), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2022.1.91526>, 181-191.

89 Andreas Lommel: *Hommage à Bretschneider*, in: *Die Kunst und das schöne Heim* 86 (1974), Nr. 11, 673-676. Vgl. Aukt.-Kat. Stuttgart (Nagel, 12. Juni 2023): *Fine Chinese Art*, Stuttgart 2023, 118.

90 Archiv der Erzdiözese Salzburg, Anklageschrift, 10. August 1932, Urteil Landesgericht Salzburg, 1. September 1932, AT-AES 2.17. 12/8.

91 Anzeige L. Bretschneider-Haensler in: *Weltkunst* 8 (1934), Nr. 41, 3; Staatsarchiv München (im Folgenden StAM), Handelsregister München, A 11485.

92 StAM, Gutachten Dr. Karl Geyer, 3. März 1948, Spka K 198 Bretschneider, Ludwig. Vgl. Bericht Provenienzforschung: Erwerbungen des DLM Offenbach in den Jahren 1933-1945, <https://www.provea-na.de/de/link/pro10000025>, <15.03.2024>.

93 StAM, WB Ia 2517.

94 Erwerbungen Bormann: Bundesarchiv Koblenz (im Folgenden BArch Koblenz), Rechnungen Bretschneider 1942-1943, BArch B 323/12 und B323/583.

95 https://kunstverwaltung.bund.de/SharedDocs/Provenienzen/DE/4000_4999/4058.html, <15.03.2024>.

96 Nadine Bauer: *Kunstlieferantin des „Dritten Reichs“. Umkreis und Wirkungsradius von Maria Dietrich*, phil. Diss., Berlin 2021, 19, <https://api-depositonce.tu-berlin.de/server/api/core/bitstreams/fc459866-d0c4-49b5-a598-ed7f2b1f9f49/content>, <15.03.2024>; National Archives Washington, Protokoll Vernehmung Maria Almas Dietrich, M1946, Roll 120.

des NS-Regimes zu profilieren, obwohl seine Geschäfte mit Bormann und der NSDAP die Umsätze seiner Kunsthandlung in den Vorjahren deutlich überstiegen hatten.⁹⁷

Maria Dietrich reiste während der deutschen Besatzungszeit regelmäßig nach Paris und kaufte vorwiegend Gemälde, die sie auch an den Sonderauftrag Linz weiterreichte. Dank ihrer hohen Aufschläge verdiente sie eine Marge von 609.470 RM.⁹⁸ Bei Charles Ratton erwarb sie am 12. Februar 1942 in Paris für 6.000 Francs Objekte aus Afrika und Ozeanien, darunter laut Rechnung einen Bronzenvogel aus Benin, eine Holzstatue aus dem Kongo, Nackenstützen aus Neuguinea und Afrika.⁹⁹ Zwischen Mai 1941 und Januar 1943 kaufte Dietrich in der Galerie Vieux Persan, der Galerie Carrefour und der Galerie Taillemans weitere außereuropäische Kunst.¹⁰⁰ Nach Kriegsende fanden die Amerikaner in einem Wohnhaus in Starnberg eine Kiste mit chinesischen und afrikanischen Objekten, die angeblich der Tochter von Maria Dietrich, Mimi tho Rahde (1910-2010), einer Freundin von Eva Braun (1912-1945), gehörten,¹⁰¹ weitere afrikanische Objekte lassen sich an anderen Auslagerungs-orten nachweisen, an denen Dietrich ihren Besitz zum Schutz vor Luftangriffen deponierte.¹⁰² Ob es sich dabei zumindest teilweise um die in Paris erworbenen Objekte handelte, bleibt unklar. Die Geschäftsunterlagen von Dietrich sind nicht mehr nachweisbar.

Charles Ratton profitierte während der Besatzungszeit von seinem Netzwerk zu deutschen Museen und Kunsthändlern. Sein Name tauchte in den Geschäftspapieren der Spedition Schenker auf, die Kunstgegenstände von Paris nach Deutschland transportierte.¹⁰³ Rattons Handel mit

jüdischem Besitz wirft Fragen auf. So ersteigerte er für 300 Francs im Hôtel Drouot im November 1942 ein Gemälde in einer Auktion, bei der für jeden potenziellen Bieter aus der Auktionsankündigung erkennbar war, dass es sich um jüdisches Eigentum, „bien israélite“, aus der „Sammlung Khann [sic!]“ handelte.¹⁰⁴ Im Sommer des gleichen Jahres bot Ratton dem damaligen Völkerkundemuseum in Frankfurt am Main (heute Weltkulturen Museum), eine Sammlung mit 572 Objekten aus dem Besitz von Baron Maurice de Rothschild (1881-1957) an, welche sich dieser bei einer zoologischen Forschungsreise in verschiedenen Ländern des afrikanischen Kontinents zwischen 1904 und 1905 eignete. Im Sommer 1940 floh Rothschild vor der drohenden deutschen Invasion Frankreichs nach Portugal und ließ seine Kunstsammlung zurück. Wann und wie Ratton in den Besitz der afrikanischen Objekte gelangte, ist bis heute unklar. Am 9. Januar 1943 erwarb das damalige Völkerkundemuseum Frankfurt für 140.000 Francs die Rothschild-Sammlung.¹⁰⁵

Gestapo-Beschlagnahmungen

Während die Beschlagnehmung des Lagerbestandes von Lore Kegel durch die Gestapo nicht einwandfrei nachgewiesen werden kann, beschlagnahmte die Gestapo 1942 oder 1943 einen Teil der beim Speditionsunternehmen Gustav Knauer in Berlin eingelagerten Kunstsammlung des Industriellen Harry Fuld (1879-1932), die nach seinem Tod unter seinen beiden Söhnen Sally Harry Fuld jun. (1913-1963), Peter Harry Fuld (1921-1962) und

97 StAM, Gutachten Dr. Karl Geyer, 3. März 1948, Spka K 198 Bretschneider, Ludwig. Die Umsätze lagen 1941 bei maximal 69.560 RM. Vgl. auch Reinhard Müller-Mehlis: Zum Tode von Ludwig Bretschneider, in: *Weltkunst* 58 (1988), Nr. 5, 762.

98 Zu Maria Dietrich vgl. Bauer 2021 (wie Anm. 96); National Archives Washington, Aufstellung der Verkäufe der Fa. Dietrich an Sonderauftrag Linz, M1946, Roll 120.

99 BArch Koblenz, Rechnung 12. Februar 1942, BArch B 323/75.

100 Vgl. Rechnungen von Galerie Vieux Persan, 14. Mai 1941 und 22. August 1941, von Galerie Carrefour, 12. September 1942 und 8. Januar 1943, sowie von Galerie Taillemans, 9. Juli 1942, in: BArch Koblenz B 323/75.

101 Bauer 2012 (wie Anm. 96), 51-52.

102 National Archives Washington, Protokoll Vernehmung Maria Almas Dietrich, M1946, Roll 120.

103 Feliciano 1997 (wie Anm. 58), 249.

104 Polack 2019 (wie Anm. 53), 135. Ankündigung der Auktion in: *Gazette de l'Hôtel Drouot* 51 (1942), Nr. 75, 1. Emmanuelle Polack 2019 (wie Anm. 53), 134-136.

105 Julia Friedel / Vanessa von Gliszczynski: Collected. Bought. Looted? Provenance Research at the Weltkulturen Museum in Frankfurt, in: *Journal for Art Market Studies* 2 (2018), Nr. 2, DOI: <https://doi.org/10.23690/jams.v2i2.39>, <15.03.2024>.

seiner dritten Ehefrau Lucie Fuld (1889-1966) aufgeteilt wurde.¹⁰⁶

Harry Fuld gründete 1899 eine Telefon-Vermietungsgesellschaft, entwickelte zusammen mit dem Ingenieur Carl Lehner (1871-1969) eine eigene Produktionsline und nutzte seinen wirtschaftlichen Erfolg zum Aufbau einer umfangreichen Kunstsammlung, die der damalige Direktor des Städel's sowie der Skulpturensammlung im Liebighaus in Frankfurt am Main, Georg Swarzenski (1876-1957), mit den Worten „Orient – Mittelalter – Exotik – Moderne“ charakterisierte.¹⁰⁷ Carl Einstein stellte für Harry Fuld „eine große kongolesische Sammlung“ zusammen.¹⁰⁸ Diese „reiche Sammlung von Kongo-Arbeiten mit ungewöhnlich schönen, holzgeschnitzten Gesichtsbechern, Masken, Götzen und Waffen“ schätzte Swarzenski im Juli 1932 im Auftrag von Harry Fuld's Nachlassverwaltung unter der Rubrik „Neger“- „2 Vitr[inen] mit kl. Köpfen“, zusammen mit weiteren nur mit „ff.“ bezeichneten afrikanischen Kunstgegenständen und einer „Schwarze[n] Steinstatuette“ auf 2.000 RM.¹⁰⁹ Das Konvolut fiel im Erbgang an Fuld's ältesten Sohn Sally Harry Fuld jun., der seit 1934 in Wien lebte und drei Jahre später nach England emigrierte. Zum Zeitpunkt seiner Übersiedlung nach

Österreich ließ Sally Harry Fuld jun. seinen Erbteil aus der väterlichen Villa in der Douglasstraße 7-9 in Berlin-Grunewald bei der oben erwähnten Spedition Knauer einlagern.¹¹⁰ Die Packliste der Spedition verzeichnet in Kiste Nr. 5. sieben Holzbecher, bei denen es sich wohl um die von Swarzenski als „kl[eine] Köpfe“ bezeichneten Gesichtsbecher handelt, eine Holzmaske, die in einer anderen Aufstellung als „Negerkopf“ bezeichnet wird, und in einem Verschlag einen „afrikanischen Stock“.¹¹¹

Die von der Gestapo beschlagnahmte Fuld-Sammlung kam Ende Januar 1943 im Auktionshaus Hans W. Lange in Berlin unter den Hammer, jedoch fehlten bei der Versteigerung neben Gemälden der Moderne die afrikanischen Objekte.¹¹² Im Auftrag von Sally Harry Fuld jun. schätzte 1953 der ehemalige Geschäftsführer des Auktionshauses Hugo Helbing in Frankfurt am Main, Arthur Kaufmann (1887-1983), die entzogene Kunstsammlung und bewertete unter der Rubrik „Negerplastik“ die aus dem Kongo stammende „Afrikanische Maske“ mit 400 DM, drei „jeweils mit zwei Köpfen verzierte und mit zwei Ausgüssen versehene Gefäße“ mit 1.200 DM, sowie fünf Gesichtsbecher mit 1.550 DM, während er einen Köcher aus schwarzem Holz mit Steineinlagen und einem reliefierten Fächermuster auf 500 DM taxierte.¹¹³ In einem Gegengutachten taxierte Arthur Speyer II. die Maske nur mit 350 DM, die Doppelkopfbecher mit 900 DM und die Gesichtsbecher auf 1.250 DM, aber den Köcher ebenfalls mit 500 DM.¹¹⁴ Das weitere Schicksal der bei lostart.de registrierten Objekte bleibt unklar.¹¹⁵ Nicht bei lostart.de gemeldet sind die beiden von

106 Zur Sammlung Harry Fuld vgl. Caroline Flick: Raubkunst exemplarisch. Harry Fuld, Hans W. Lange, Kurt Gerstein und Henri Matisse's „Le Mur Rose“, in: Jahrbuch für Westfälische Kirchengeschichte 105 (2009), 419-486. Die Beschlagnahme der Sammlung Fuld ist beim Eintrag für das Speditionsunternehmen Gustav Knauer in der Datenbank proveana.de auf 1942 datiert, <https://www.proveana.de/de/link/act10003139>, <15.03.2024>. Bei den Suchmeldungen zur Sammlung Fuld auf lostart.de ist die Beschlagnahme auf 1943 datiert, <https://www.lostart.de/de/Verlust/323007>, <15.03.2024>. Das Speditionsunternehmen Gustav Knauer erhielt Aufträge zum Transport der in deutschen Museen beschlagnahmten „entarteten“ Kunstwerke zu den Orten der Femeausstellungen, in das Sammlager in der Köpenicker Str. 24 in Berlin sowie für den Weitertransport der als international verwertbar eingestuften Kunstwerke in das Schloss Schönhausen. Vgl. dazu grundlegend auch Christoph Zuschlag: „Entartete Kunst“: Ausstellungsstrategien im Nazi-Deutschland, Worms 1995, 205-221. Die Spedition Knauer transportierte auch die Sammlung außereuropäischer Kunst von Nell Walden im Juli 1932 in die Schweiz. Vgl. Musée d'Ethnographie Genève, Sammlungsakte Nell-Walden.

107 Georg Swarzenski: Die Sammlung Harry Fuld in Frankfurt, in: Das Kunstblatt 2 (1918), 78-90.

108 Carl Einstein an Paul Guillaume, Frohnau [o.D., 1919]; Klaus H. Kiefer / Liliane Meffre (Hg.): Carl Einstein. Briefwechsel 1904-1940, Frankfurt a.M. 2020, 100.

109 Swarzenski 1918 (wie Anm. 107), 88. Städel'sches Kunstinstitut, Frankfurt a.M., Schätzpreisliste, Nr. 12, 81, 84. Sig. 502. Den Wert der gesamten Kunstsammlung taxierte Swarzenski auf 324.646 RM.

110 Flick 2009 (wie Anm. 106), 456-457.

111 Hessisches Hauptstaatsarchiv Wiesbaden (im Folgenden HHStAW), Packliste Kunstgegenstände Harry Fuld und Aufstellung über die Kunstgegenstände von Sally Harry Fuld, Sig. Z 460, Nr. WIK 4653.

112 Aukt.-Kat. Berlin (Hans W. Lange, 27.-29. Januar 1943): Gemälde alter und neuerer Meister, mittelalterliche Plastik, Möbel, Bronzen, Tapisserien, Golduhren, Berlin 1943, <https://doi.org/10.11588/diglit.6096>. Die Objekte der Fuld-Sammlung wurden unter der Einlieferungsnummer 117 versteigert. Vgl. Flick 2009 (wie Anm. 106), 467.

113 HHStAW, Schätzpreisliste 13. November 1953. Sig. Z 460, Nr. WIK 4653. Die drei Gefäße mit zwei Gesichtern lassen sich in der Packliste der Spedition Knauer nicht einwandfrei identifizieren.

114 HHStAW, Gutachten, 9. März 1954, Sig. Z 460, Nr. WIK 4653.

115 Einträge bei lostart.de: Maske: Lost Art-ID 323007, Doppelgesichtsbecher: Lost Art-ID 388585-388587, Trinkbecher: Lost Art-ID 388582-388584, Becher in Kopfform 388589-388590, Köcher: Lost Art-ID 388588.

Carl Einstein aus der Fuld-Sammlung publizierten Trinkbecher, von denen einer mit der Provenienz Harry Fuld am 6. Mai 1994 bei Sotheby's in New York versteigert wurde.¹¹⁶



Abb. 13: Becher, Bakongo, Belgisch Kongo, Holz, Künstler unbekannt, Sammlung Harry Fuld, Fotograf unbekannt.

ERR-Beschlagnahmungen

Während der deutschen Besatzungszeit beschlagnahmte der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR) in Frankreich aus 203 Sammlungen 21.903 Objekte.¹¹⁷ Für den ERR und das Devisenschutzkommando war es ein Leichtes, die von jüdischen

Flüchtlings zurückgelassenen Sammlungen zu beschlagnahmen, nachdem die Vichy-Regierung den Flüchtlingen per Gesetz am 23. Juli 1940 ihre Staatsangehörigkeit aberkannt hatte und die nunmehr herrenlosen Vermögenswerte als Feindvermögen klassifizierte.¹¹⁸ Die meisten Objekte requirierte der ERR aus den Sammlungen der Familie Rothschild und des Bankiers David Weill (1871-1952). Mit 1.202 Objekten an dritter Stelle rangierte der gebürtige Wiener Bankierserbe und Marchand-Amateur Alphonse Kann (1870-1948), der Marcel Proust (1871-1922) als Vorbild für seinen Protagonisten, den intellektuellen, vermögenden jüdischen Privatier und Sammler Charles Swann in seinem Roman *Auf der Suche nach der verlorenen Zeit* diente. Zu den vom ERR aus der Kann-Sammlung beschlagnahmten Objekten zählten ein geschnittener „Negerfetsch“, eine „Leopardenschale“, ein Holzlöffel, dessen Griff aus einem geschnitzten „Eingeborenen“ gebildet wurde, und eine Bronzekanne, deren Henkel mit einem Elefantenkopf verziert war, wie die Inventarkarten des ERR vermerkten, ohne eine genaue ethnische oder regionale Zuschreibung anzugeben.¹¹⁹ Ebenfalls beschlagnahmte der ERR aus der Sammlung Kann zwei „Fetsch“-Figuren und zwei Steinköpfe von den Osterinseln (Rapa Nui).¹²⁰

Alphonse Kann sammelte neben außereuropäischer Kunst italienische Meister des 15. und 16. Jahrhunderts, französische Gemälde des 18. Jahrhunderts, Wandteppiche, Handschriften und moderne Kunst. Genau wie der Kunstexperte Charles Vignier (1863-1934) hatte Alphonse Kann großen Einfluss auf die stilbildende Entwicklung des Marktes für außereuropäische Kunst in Frankreich. Er zählte zu den Kunden von Joseph Brummer und protegierte Paul Guillaume, den beiden wie schon erwähnt, wichtigen Händlern in Paris für „exotische Kunst“.¹²¹ Am 2. Februar 1912 erwarb Kann in der Galerie Brummer für 200 Francs eine „statue

116 Carl Einstein: *Afrikanische Plastik*, Berlin 1921, Tafeln 35, 37; Aukt.-Kat. New York (Sotheby's, 5. Mai 1994): *Tribal Art*, New York 1994, Losnr. 188.

117 Vgl. ALIU Consolidated Interrogation Report (CIR) „Activity of the Einsatzstab Rosenberg in France“, o. O. August 1945, 20, https://www.dfs.ny.gov/system/files/documents/2024/08/activity_einsatzstab_rosenberg_france_pt01.pdf <30.09.2024>. Vgl. Hanns Christian Löh: *Kunst als Waffe, Der Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg*, Berlin 2018.

118 Elisabeth Campbell: *Claiming National Heritage*, in: *Journal of Contemporary History* 55 (2020), Nr. 4, 793-822, hier: 801.

119 Bundesarchiv Koblenz (im Folgenden BArch Koblenz), Katalog Sammlung Alphonse Kann, Nr. KA 605, KA 628, KA 695 und KA 518, BArch B323/273. Vgl. zu den Beschlagnahmungen www.errproject.org, <15.03.2024>.

120 Für die Sammlung vergab der ERR das Akronym KA. BArch Koblenz Katalog Sammlung Alphonse Kann, Nr. KA 627, KA 638, KA 469 und KA 632, BArch B323/273.

121 Yaëlle Biro: *Fabriquer le regard. Marchands, réseaux et objets d'art africains à l'aube du XX^e siècle*, Paris 2018, 138.

nègre en bois“, für die er am 20. März 1913 einen Sockel von dem japanischen Ebenisten Kichizô Inagaki (1876-1951) für 20 Francs erstand, bei dem Brummer und Guillaume exklusiv die Sockel ihrer Objekte bezogen.¹²² Am 20. Februar 1913 tauschte Kann bei Brummer eine ägyptische Holzskulptur gegen Zuzahlung von 200 Francs in einen Benin-Kopf um und erwarb am 27. Juni 1913 für 800 Franc „un bois Nègre“ sowie für 550 Francs am 5. November 1913 eine weitere „Statue nègre en bois“.¹²³ Paul Guillaume bildete 1917 in seiner Werbepublikation *Sculptures Nègres* das von Kann am 17. Dezember 1913 für 600 Francs erworbene Fang-Reliquiar prominent auf der ersten Bildtafel ab.¹²⁴

Vor dem Hintergrund des aufziehenden Antisemitismus in Deutschland und Frankreich übersiedelte Kann 1938 nach London. Er ließ einen Teil seiner Sammlung in seinem Haus in Saint-Germain-en Laye, 7 rue des Bûcherons, zurück, wo sie dem ERR 1940 in die Hände fiel, der bei der Verpackung „mit unglaublichen Leichtsinn“ vorging, wie Günther Schiedlausky (1907-2003) in einem Vermerk festhielt: „Wertvollste Kunstgegenstände [...] sind zerbrochen worden“, was den Wert der beschlagnahmten Sammlung minderte.¹²⁵ Gleichzeitig kam es wohl zu einer Reihe von ungeklärten Diebstählen aus Kanns Anwesen, das nach der Räumung durch den ERR bis zum Ende der Besatzungszeit als Soldatenheim diente.¹²⁶ Teile der requirierten Sammlung wurden nach Deutschland transportiert und nach Kriegsende restituiert,

darunter der oben erwähnte Holzlöffel, der 2017 auf einer Auktion in Paris einen Zuschlag von 31.250 Euro erzielte.¹²⁷

Im März 1944 beschlagnahmte der ERR in Paris-Neuilly die umfangreiche Sammlung afrikanischer Kunst von Gaston Blochmay (Lebensdaten unbekannt) in seiner Wohnung am 5 Square Chézy. Das von dem Kunsthistoriker und Volkskundler Walter Borchers (1906-1980) und Dietrich Roskamp (1907-1967) am 17. März 1944 erstellte ERR-Inventar listet 101 Nummern auf, darunter Konvolute mit Totenmasken aus Gabun, Tanzmasken der Baoulé aus der Elfenbeinküste, geschnitzte Holzfiguren, Sitzhocker, Keulen und eine umfangreiche Speersammlung zusammen mit einer großen Kammsammlung aus Guinea, Somaliland und aus weiteren, nicht näher identifizierten Regionen.¹²⁸ Die Sammlung gelangte am 4. Mai 1944 in fünf Kisten nach Schloss Nikolsburg in Südmähren. Der Verbleib nach Kriegsende ist unbekannt.¹²⁹ Die Sammlung Blochmay verpackte der ERR zusammen mit anderen afrikanischen Objekten, die während der „M-Aktion“ beschlagnahmt wurden. Im Rahmen der „M-Aktion“ requirierte der ERR Möbel und Einrichtungsgegenstände aus leerstehenden Wohnungen von geflohenen oder deportierten Juden. Dabei fielen ihm auch eine ganze Reihe von afrikanischen oder ozeanischen Kunstgegenständen in die Hände, wie etwa die Skulptur eines menschlichen Kopfes aus vulkanischem Gestein.¹³⁰ Walter Borchers arbeitete seit 1930 am Pommerschen Landesmuseum in Stettin und wurde im Januar 1940 zum Kriegsdienst eingezogen. Seit August 1942 war er zum ERR in Paris abgestellt. Dietrich Roskamp,

122 New York, Metropolitan Museum, Livre de caisse, January 1912 - June 1914, Brummer Gallery Records, 9, 20. Zu Kichizô Inagaki vgl. Charles-Wesley Hourdé: Kichizô Inagaki. Dans l'ombre des Grands du XXe siècle, in: Tribal Art Magazine 2012 (66), 96-105.

123 New York, Metropolitan Museum, Livre de caisse, January 1912 - June 1914, Brummer Gallery Records, 9, 115 (Tausch Benin-Kopf), 116 (Bezahlung Benin-Kopf), 179, 210. Vgl. Biro 2018 (wie Anm. 121), 123, 144-145.

124 New York, Metropolitan Museum, Livre de caisse, January 1912 - June 1914, Brummer Gallery Records, 9, 229. Vgl. Biro 2018 (wie Anm. 121), 145. Paul Guillaume: *Sculptures Nègres*, Paris 1917, Tafel 1. Vgl. ebd., Tafel 11 für eine Bakongos Statue aus der Kann-Sammlung.

125 BArch Koblenz, Aktennotiz betrifft Sammlung Kann, 23. November 1940, BArch B 323/273, Blatt 70.

126 BArch Koblenz, Aktennotiz Arbeitsstelle Alphonse Kann, 24. Oktober 1940, BArch B 323/273, Blatt 67-68. National Archives, Washington, Bericht The „Einsatzstab Rosenberg“, 2. März 1945, 9, NARA M1944 RG 239, Film 1.

127 Aukt.-Kat. Paris (Artcurial, 22. Februar 2017): D'Alphonse à Hélène Kann. La passion de l'art en héritage, Berlin 2017, Losnr. 64, <https://www.artcurial.com/sites/default/files/pdf-catalog/2017-09/3150.pdf>, <15.03.2024>.

128 Für die Sammlung vergab der ERR das Akronym MAY. BArch Bonn, Inventar-Liste, 17. März 1944. BArch B 323/278, Blatt 44-58. Zu Walter Borchers vgl. Nathalie Neumann: The Power of Experts: Walter Borchers (18906-1980) and the Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg (ERR), <https://books.ub.uni-heidelberg.de/arhistoricum/catalog/view/878/1471/98737>, <15.03.2024>.

129 BArch Koblenz, Vermerk Treuhandverwaltung Kulturgut München, 3. Mai 1962. BArch B 323/278, Blatt 42. Am 22. April 1945 legten vermutlich SS-Truppen einen Brand in Schloss Nikolsburg, damit die lagernden Kunstgegenstände nicht in die Hände der vorrückenden Sowjets fielen. Vgl. Löhr 2018 (wie Anm. 117), 131.

130 ERR-Inventarkarte MA-Ex 34. Die Inventarkarte wurde verfasst von Walter Borchers und Dietrich Roskamp. Aufnahme des Kopfes in: BArch Koblenz, BArch B 323/903.

Mitarbeiter der Kunsthalle Hamburg, wurde ebenfalls 1940 zum Kriegsdienst eingezogen und seit Mitte 1941 dem ERR in der Ukraine zugeteilt, 1943 erfolgte seine Versetzung zum ERR nach Paris. Darüber hinaus erstellte er als Mitarbeiter der Kunsthalle Hamburg Gutachten für die Hamburger Gestapo.

Vugesta-Beschlagnahmen

Friedrich Wolff-Knize, der erfolgreich wie oben erwähnt auf die Benin-Bronzen in der Mosse-Auktion bot, emigrierte nach dem „Anschluss“ Österreichs 1938 zusammen mit seiner Familie über Frankreich, Spanien und Portugal nach New York. Sein Herrensalon Knize & Comp. mit den von Alfred Loos (1870-1933) ausgestatteten Geschäftsräumen am Graben 13 in der Wiener Innenstadt wurde unter kommissarische Verwaltung seiner ehemaligen Mitarbeiter gestellt, die 1939 den Laden in Wien zusammen mit der Niederlassung in Berlin übernahmen und sich vertraglich verpflichteten, die Wolff-Knize gehörende Wohnungseinrichtung und seine Sammlung außereuropäischer Kunst kostenlos nach Paris zu überstellen.¹³¹ Um die Ausfuhrgenehmigung zu erwirken, erfolgte in der Wohnung von Wolff-Knize in der Wohllebengasse 8, unweit des Belvedere-Parks, die Bewertung der Sammlung durch das damalige Völkerkundemuseum in Wien (heute Weltmuseum). Die Direktion übernahm im Januar 1939 für 10.350 RM eine Anzahl von Objekten unentgeltlich als Leihgaben in Verwahrung, darunter den auf der Mosse-Auktion erworbenen Gedenkkopf eines Königs, für den Wolff-Knize 1.000 RM bezahlte und der jetzt mit 2.500 RM taxiert wurde. Darüber hinaus wurde auch die Reliefplatte mit einem Hornbläser überstellt, die auf der Auktion bei 170 RM den Zuschlag erhalten hatte und nun mit 850 RM angesetzt worden war. Die Bewertung des Gedenkkopfes ist insoweit von Bedeutung, als dass im Mai 1938 das Auktionshaus Rudolf Lepke in Berlin einen auf 1.200 RM taxierten Benin-Gedenkkopf schon bei 850 RM

versteigerte, obwohl die *Weltkunst* werbewirksam eine Abbildung des Kopfes in einem Auktionsvorbereicht veröffentlicht hatte.¹³²



Abb. 14: Benin, Gedenkkopf eines Königs, Künstler unbekannt, Rudolf Lepke, 31. Mai 1938, Losnr. 128, Fotograf unbekannt, <https://doi.org/10.11588/diglit.6166>.

Die nicht vom Museum übernommenen 316 Objekte der Sammlung Wolff-Knize wurden in einem Umzugslift für den Transport nach Paris verpackt, der jedoch nicht mehr erfolgte. Der Umzugslift wurde nach 1941 durch die „Verwaltungsstelle jüdischen Umzugsgutes der Gestapo“ (Vugesta) beschlagnahmt.¹³³ Nach Kriegsbeginn blieben rund 5.000 nicht abgefertigte Umzugslifts in Wien zurück, die sich bei verschiedenen Speditionen ansammelten. Um die rückständigen Lagerzinsen einzutreiben, entwickelte die „Reichsverkehrs-

¹³¹ Lillie 2003 (wie Anm. 50), 1342.

¹³² Aukt.-Kat. Berlin (Rudolph Lepke's Kunst-Auctions-Haus, 31. Mai 1938): Kunstwerke aus dem Nachlass des Herrn Dr. J. von Bleichröder Berlin: Einzelbeiträge, Berlin 1938, <https://doi.org/10.11588/diglit.6166>. Abbildung in: Die Weltkunst 12 (1938), Nr. 18/19, 6. Zur Benin-Preisentwicklung vgl. Felicity Bodenstein: Notes for a Long-Term Approach to the Price History of Brass and Ivory Objects taken from the Kingdom of Benin in 1897, in: Bénédicte Savoy / Charlotte Guichard / Christine Howald (Hg.): Acquiring Cultures, Berlin 2018, 267-288.

¹³³ Lillie 2003 (wie Anm. 50), 1341-1345; Bundesdenkmalamt Wien, Akte Friedrich Wolf-Knize.

gruppe Spedition und Lagerei“ ein Geschäftsmodell, wobei das gesamte Umzugsgut für alle aufgelaufenen Kosten pauschal haftete. Sämtlichen im Ausland befindlichen Juden wurde die Staatsbürgerschaft aberkannt und ihr Eigentum fiel dem Deutschen Reich. Auf dieser Grundlage konnte die Gestapo die gelagerten Lifts beschlagnahmen und ihrer Verwertung über die eigens zu diesem Zweck gegründete Vugesta zuführen, die den Inhalt der Lifts teils über das Dorotheum, teils freihändig verkaufte.¹³⁴ Das Völkerkundemuseum in Wien übernahm im Oktober 1942 für 28.000 RM die restliche Sammlung Wolff-Knize von der Vugesta.¹³⁵ Nach Kriegsende erfolgte im Frühjahr 1947 die Restitution der Sammlung, von der ein großer Teil nach dem Tod des Sammlers in New York in den Kende Galleries Inc. unter den Hammer kam, wobei eine Reliefplatte aus Benin, die Wolff-Knize in der erwähnten Mosse-Auktion für 220 RM versteigert hatte, mit 1.450 US-Dollar den höchsten Zuschlag erzielte.¹³⁶

Lukrative Geschäfte in New York?

Erwarben Kunsthändler wie Wolfgang Gurlitt (1888-1965), Ferdinand Möller (1882-1956), Karl Buchholz (1901-1992) oder Bernhard A. Böhmer (1892-1945), die mit der Verwertung von „entarteter“ Kunst beauftragt waren, afrikanische oder ozeanische Objekte aus möglicherweise jüdischem Besitz, weil sie ein Marktinteresse für diese Objekte antizipierten? Im Gurlitt-Bestand des Kunstmuseums in Bern befindet sich ein Kota-Reliquiar aus Gabun, dessen Provenienz zwischen 1933 und 1945 nicht abschließend geklärt ist.¹³⁷ Karl Buchholz verkaufte „entartete“ Kunst auch über die am 18. März 1937 von Curt Valentin (1902-1954) in New York eröffnete Buchholz Gallery in der 3 West, 46th Street. Valen-

tin arbeitete von 1927 bis 1933 für Flechtheim, ab 1934 bis zu seiner Emigration für Buchholz in Berlin und gründete dann die Niederlassung in New York. Unter den Geschäftspapieren von Curt Valentin, die heute im Museum of Modern Art in New York verwahrt werden, befinden sich Fotografien von drei afrikanischen Masken. Geschäftsbücher aus der Zeit von 1937 bis 1945 sind jedoch nicht nachweisbar, sodass ein Beweis für die Belieferung durch Buchholz oder andere Händler, die möglicherweise mit jüdischem Besitz Geschäfte machten, nach gegenwärtigem Wissensstand nicht erbracht werden kann.¹³⁸ Ab Sommer 1940 waren die Transportwege über den Atlantik abgeschnitten und Buchholz musste über die Sowjetunion und Japan alternative Routen suchen. Ob sich der Transport von afrikanischen Objekten unter monetären Gesichtspunkten gelohnt hätte, bleibt deshalb fraglich.

Fazit

Die Aktion „Entartete Kunst“ beendete 1937 den Dialog zwischen außereuropäischer Kunst und der Moderne in öffentlichen Einrichtungen und Museen. Jüdische Galeristen und Sammler gingen in die Emigration. Ethnografica-Händler nutzten – teils mittels Denunziation und nicht selten an der Grenze zur Kollaboration mit dem NS-Regime – Marktchancen im Handel mit afrikanischen oder ozeanischen Objekten aus jüdischem Besitz. Während auf Auktionen in Deutschland und Österreich ein stark reduziertes Angebot von afrikanischen und ozeanischen Objekten unter den Hammer kam, erzielten ausgewählte Objekte in Paris während der deutschen Besatzungszeit beachtliche Zuschläge. Die Zerstörung von Sammlungen und Lagerbeständen außereuropäischer Kunst durch Luftangriffe führte nicht nur zu einem pekuniären Verlust für die Eigentümer, sondern auch zu einem Verlust für die Herkunftsgesellschaften, deren kulturelles Erbe damit unwiederbringlich verloren ging.¹³⁹

134 Lillie 2003 (wie Anm. 50), 14-15.

135 Vgl. die Beschlüsse der 60. Beiratssitzung der Österreichischen Kommission für Provenienzforschung vom 2. März 2012, „Provenienzforschung und Restitution in den Sammlungen des Bundes“, <https://provenienzforschung.gv.at/resolution/ergebnisse-der-60-beiratssitzung-vom-2-maerz-2012/>, <15.03.2024>; Lillie 2003 (wie Anm. 50), 1343, hier ist als Übernahmepreis 28.800 RM angegeben.

136 Weltmuseum Wien, Rückgabeliste Sammlung Knize, 22. Februar 1947. Aukt.-Kat. New York (Kende Galleries Inc, 11. November 1950): The Important Collection of Primitive Art, New York 1950, Losnr. 132. Der Gesamterlös der Auktion belief sich auf 14.565,50 US-Dollar.

137 <https://gurlitt.kunstmuseumbern.ch/de/static/about/>, <15.03.2024>.

138 Museum of Modern Art New York, Collection Valentin, Folder IV, 112. In der Marktpreisdatenbank arkhade.com sind zwei Kota-Reliquiare verzeichnet, die zwischen 1975 und 1995 mit der Provenienz Curt Valentin versteigert wurden. Weder die Provenienzkette vor dem Erwerb von Valentin noch der Erwerbungszeitpunkt sind dokumentiert.

139 Mein Dank gilt Jamie Dau, Ulf Dräger, Clara Himmelheber, Susanne Kube, Myriam Kuhnke, Caroline McKinley, Melanie Reichardt, Roman Satschuk und den Kolleginnen der Bibliothek des Museums am Rothenbaum (MARKK), Hamburg für ihre freundlichen Auskünfte und ihre Unterstützung bei meinen Recherchen.

ORCID®

Nils Fiebig 

<https://orcid.org/0009-0005-2991-453X>

Abbildungsnachweis

Abb. 1: Fotograf unbekannt, in: Weltkunst 8 (1934), Nr. 13, 3.

Abb. 2: Fotograf unbekannt, in: Weltkunst 8 (1934), Nr. 13, 3.

Abb. 3: Fotograf unbekannt.

Abb. 4: In: Die Weltkunst 12 (1938), Nr. 16, 4.

Abb. 5: Künstler unbekannt, Fotograf unbekannt, in: Die Weltkunst 12 (1938), Nr. 16, 5.

Abb. 6: Künstler unbekannt, Fotograf Louis Carré, © Bildarchiv Rautenstrauch-Joest-Museum.

Abb. 7: Künstler unbekannt, Auktion Ferdinand Weber, 8.-9.3.1938, Fotograf unbekannt, <https://doi.org/10.11588/diglit.9946>.

Abb. 8: Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 101, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>.

Abb. 9: Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 92, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>.

Abb. 10: Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 65, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/idurl/1/23863>, <15.03.2024>.

Abb. 11: Künstler unbekannt, MeAlphonse Bellier, 1. Februar 1943, Losnr. 62, abgebildet in: Clouzot / Level 1919 (wie Anm. 58), Fotograf unbekannt.

Abb. 12: Künstler unbekannt, ehemals Sammlung Mengers, Berlin, MeEtienne Ader, 5. Mai 1941, Losnr. 184, abgebildet in: Me Dubreuil, Flagel, 7. u. 9. November 1929, Losnr. 10, Fotograf unbekannt, <https://bibliotheque-numerique.inha.fr/en/collection/item/69974-arts-d-oceanie-d-afrique-et-d-amerique-collection-d-un-amateur-vente-du-7-au-9-novembre-1929?offset=14>, <03.10.2024>.

Abb. 13: Künstler unbekannt, Sammlung Harry Fuld, Fotograf unbekannt.

Abb. 14: Künstler unbekannt, Rudolph Lepke, 31. Mai 1938, Losnr. 128, Fotograf unbekannt, <https://doi.org/10.11588/diglit.6166>.

Zitierhinweis

Nils Fiebig: „Exotische Kunst“ – Undurchsichtige Geschäfte 1934-1945, in: *transfer* – Zeitschrift für Provenienzforschung und Sammlungsgeschichte / Journal for Provenance Research and the History of Collection 3 (2024), DOI: <https://doi.org/10.48640/tf.2024.1.108905>, 171-189.